(Fortsetzung von der ersten Seite.)

auch ohne daß Ihr mich braucht, alle Tage wenigstens einmal. Ihr werdet dem alten Peter gewiß das Vergnügen machen."

„Das will ich, mein lieber Mann, und zwar von ganzem Herzen," sagte Ernst und schlug in die Rechte des Andern. „Euer Zuspruch hat mir gut gethan und mich aufgerüttelt wie aus einem Traume."

„Das freut mich, lieber junger Herr, das freut mich wirklich. Der alte Peter hat leider nicht viel, aber was er hat, das ist Euer und kein **mistake**."

Ernst dankte noch einmal, sagte dann seinem Bekannten Lebewohl und kehrte nach dem Gasthofe zurück. Er war länger ausgeblieben, als gewöhnlich und Elise empfing ihn in einer Stimmung, welche deutliche Spuren von Ungeduld trug.

„Das ist schön von Ihnen, mich so allein zu lassen," sagte sie schmollend. „Ich sterbe hier vor langer Weile und Sie laufen umher und unterhalten sich."

Ernst wollte sich vertheidigen, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Es thut nichts," fuhr sie fort, „wenn ich mich an Ihre zeitweise Abwesenheit gewöhne. Sie werden meiner überdrüssig, das ist klar und werden Sie mich endlich ganz verlassen, so ist es gut, daß ich jetzt einen Vorgeschmack bekomme."

Elise hielt ihr Taschentuch vor die Augen und ein leises Schluchzen drang hinter demselben hervor.

Die Thränen sind die allmächtigen Waffen des weiblichen Geschlechts. Wenn sie Recht haben, so machen sie dasselbe klarer und eindringlicher durch Thränen und wenn sie Unrecht haben, so weinen sie ebenfalls und finden keine Schwierigkeit, uns von dem Gegentheil zu überzeugen. So war es jetzt mit Ernst. Er war mit heroischen Entschlüssen ins Zimmer getreten; allein sie schmolzen vor ihrem Schmerze, wie der Schnee vor der Mittagssonne und ohne nachzudenken, ob Elise Recht habe mit ihren Klagen, überließ er sich den Gefühlen, welche dieselben in ihm wach riefen und dachte an nichts als Mittel, sie zu trösten und aufzurichten. Er warf sich auf ein Taburet zu ihren Füßen, zog ihre Hände von ihren Augen und sagte mit eindringlicher, leidenschaftlicher Stimme:

„Elise, Sie wissen, Sie müssen wissen, daß Sie mir Unrecht thun. Ich Sie verlassen? Wie wäre mir das möglich? Ich kann Sie so wenig verlassen, wie ich Sie vergessen kann. Und doch muß ich das lernen, früher oder später."

„Mich vergessen?" fragte sie verwundert, aber mit Blicken, welche seine leidenschaftlichen Worte merkwürdig aufgehellt hatten. „Was zwingt Sie, mich zu vergessen?"

„Die Macht der Verhältnisse," entgegnete er. „Dieser Traum kann nicht ewig dauern und das Erscheinen Ihres Vaters wird ihn grausam zerstören?"

„Aber warum? Ich verstehe Sie nicht; warum halten Sie diesen grausamen Gedanken so fest? Mein Vater liebt mich; er hat mir immer nachgegeben; er wird mir auch hierin nicht widerstreben."

„Ich bin leider anderer Ansicht. Sie kennen die Welt nicht. Ihr Vater wird Sie nicht mir nichts dir nichts einem Unbekannten in die Arme werfen, welcher nichts hat, als seine Kenntnisse."

„Sie sind also nicht . . . ."

„Reich?" ergänzte er, als sie zögerte, „nein, ich bin nicht so glücklich, wenn der Reichthum ein Glück zu nennen ist."

„Und doch, die großen Ausgaben, die ich Ihnen verursacht habe!"

„Waren die letzten Resourcen einer fast erschöpften Börse. Sie mögen es ebenso gut jetzt erfahren, wie später, denn lange hätte ich es Ihnen nicht mehr verbergen können."

„Aber guter Himmel, was wollen wir dann anfangen?" rief Elise aus und verrieth dadurch deutlich, daß das liebe Ich die Hauptrolle bei ihr spielte. Anstatt Bedauern zu fühlen, wie eine edelmüthige Natur gethan haben würde, dachte sie nur mit Schrecken auf das drohende Versiegen einer Quelle, woraus sie bis dahin die Mittel zum Comfort geschöpft hatte.

Dieser Ausruf kühlte Ernst ein wenig ab. Obgleich er nicht im Geringsten die Opfer bereute, welche er ihr gebracht hatte, so berührte ihn doch die unumwundene Darlegung dieses Egoismus und verhinderte ihn, das zu vollenden, was einer Liebeserklärung ziemlich nahe gekommen war.

„Beruhigen Sie sich, Elise," fuhr er fort. „Sie sollen keinen Mangel leiden, denn ein paar Tage reichen meine Mittel noch und bis dahin muß und soll Rath geschafft werden. Sagen Sie mir, wo liegt die Plantage Ihres Vaters?"

Elise stutzte und sagte dann in erwartungsvollem Tone:

„Im nördlichen Alabama."

„Wie heißt die nächste Stadt?"

„Die nächste größere Stadt heißt Huntsville, aber warum fragen Sie?"

„Einen Augenblick Geduld. Leben von Ihnen dort keine Verwandten oder Bekannten?"

„Verwandte nicht, wohl aber Bekannte."

„Und würden diese Bekannten geneigt und im Stande sein, Ihnen zu helfen, wenn sie von Ihrer Lage in Kenntniß gesetzt würden."

„Gewiß würden Sie dazu im Stande sein und auch bereit. Wie sonderbar, daß mir dieser Gedanke nicht früher gekommen ist."

„Auch mir kam er erst heute und zwar durch Vermittlung eines Freundes, den ich getroffen hatte."

„Ach so, eines Freundes?" sagte Elise in gedehntem Tone und mit einer Kälte, welche seit seinen Fragen beständig gewachsen war. „Wie glücklich man ist, Freunde zu besitzen, welche einem mit gutem Rathe aus der Noth helfen können."

Ernst fühlte die Ironie, hielt es aber nicht der Mühe werth, darauf zu erwidern. Ihre Selbstsucht, ihre unbegründete Gereiztheit hatten ihn verstimmt und er schloß die Unterredung ganz anders, als er sie begonnen hatte, aber so, wie er sie hatte beginnen wollen, im ruhigen Geschäftstone. Er stellte ihr die Unmöglichkeit vor, dieses Leben lange ohne Beschädigung ihres Rufes fortsetzen zu können, selbst im Falle des Besitzes der dazu nöthigen Geldmittel, und daß er es für seine Pflicht halte, sofort an den Herrn Dupont, (welchen Sie als den Freund ihres Vaters in Huntsville bezeichnet hatte) zu telegraphiren. Mittlerweile wolle er die Nachforschungen nach Herrn Werner von Neuem aufnehmen, ja verdoppeln und dann ein Bewußtsein der gethanen Pflicht ruhig abwarten, was die Zukunft bringe.

Der Ruf zum Abendessen unterbrach das Gespräch. Nach beendigter Mahlzeit beurlaubte sich Ernst, um die Depesche nach Huntsville zu schicken und als er nach dem Gasthofe zurückkehrte, hatte sich Elise auf ihr Zimmer zurückgezogen und war während des Restes des Abends für Niemand zu sehen und zu sprechen.

So schieden sie zum ersten Male in Verstimmung. Ernst konnte sich nicht recht erklären, was sie wollte, und wenn es darauf angekommen wäre, so hätte sie es am Ende selbst nicht gewußt. Sie war eben ein Spielball ihrer Launen, hin- und hergezogen durch die lautere und unlautere Motive ihres Herzens. Während sie einerseits Dienstleistungen dankbar anerkannte, konnte sie es ihm andererseits nicht verzeihen, daß er Schritte gethan hatte, sie loszuwerden. Während sie einerseits die vielen edlen Züge seines Charakters nicht verkannte, beeinträchtigte ihn andererseits die Entdeckung in ihren Augen, daß er nicht reich sei. Sie schien den Reichthum als eine moralische Nothwendigkeit zu betrachten, deren Mangel in ihren Augen schlechterdings nicht zu entschuldigen war. Sie dachte wahrscheinlich an die armen Weißen des Südens, eine Klasse, welche damals in den Augen der Negerbarone und ihrer Familien fast noch unter dem Neger standen.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Versinkender, wie es ihrer in allen großen Städten nur zu viele giebt, ruft den Davenport Demokrat um Hilfe gegen das „Treaten" an.

„Können Sie nicht", schreibt er, „ein Mittel angeben, wodurch das sogenannte „Treaten" in Davenport abgeschafft werde? Das „Treaten" ist eine häßliche Gewohnheit, die die Deutschen von den Amerikanern angenommen haben und viel Unheil anrichtet. Mancher Mann geht durch das „Treaten" zu Grunde, und ich bin auch einer von denen, die sich noch kaum vor dem Untergang retten können. Weil ich ein kleines Geschäft habe, so glaubte ich anfangs, daß ich „treaten" müßte, um mir Freunde zu erwerben. Ich habe aber bald ausgefunden, daß die Bierfreunde nicht die ächten Freunde sind, und daß die ächten Freunde sich desto mehr von einem Manne abwenden, je mehr Bierfreunde er erhält. Nun bin ich aber einmal in's „Treaten" hineingekommen, und ich kann nicht umkehren, meine Bierfreunde wollen mich nicht wieder loslassen. Wenn ich einmal versuche, dann überschütten sie mich mit Spöttereien, wodurch ich so in meiner Ehre mich angegriffen fühle, daß ich nicht loskommen kann. Ich habe nicht Charakter genug, um solchen Spöttereien widerstehen zu können. Auch meine Frau sagt mitunter: „Gott, min Jakob, lat doch dat vele Biertrinken na," Dann gebe ich ihr einen Schmatz und sage; „Ja, min Lise, dat schall nu ock ut sinn." Wenn ich dann aber den nächsten Tag auf die Straße komme, dann nehmen meine Bierfreunde mich wieder in Empfang, und wenn ich dann sage, daß ich nicht treaten will, dann heißt es: „Na, wullt Temperenzler warn, oder bist Du stingy worn?" Dann denke ich: „A, bruckst di ock nicht lumpen laten," und so ist mein Vorsatz wieder dahin. Wenn ich dann erst einige Gläser Bier getrunken habe, dann wird mir ganz duselig zu Muthe, und ich fühle, daß der Verstand weggeht und der Leichtsinn einkehrt. Dann bummle ich aus einem Biersalon in den andern und verbummle so mein Geld, meine Zeit, meine Arbeitslust, meine Ehre, mit einem Wort, bummle mich so in's Unglück hinein. Seien Sie daher so gut, diese Zeilen zu veröffentlichen, vielleicht, daß sich einige Menschenfreunde vereinigen könnten, einen Verein zu stiften gegen das „Treaten", damit diese schlimme Gewohnheit vertilgt werde. Ein Einzelner kann solchem Unwesen nicht steuern. Reichen Sie die Hand einem Versinkenden."

„Ein großes Wort, gelassen ausgesprochen."

Am 14. v. hielt der demokratische Niblack von Indiana im Congreß eine Rede über die Defizitbill. Klage über die Mittel führend, deren sich die „republikanische" Partei bei der letzten Präsidentenwahl bediente, hob er auch hervor, mit wie wenig Recht sie sich auf ihre große Oekonomie im Bundeshaushalte berufen. Hieran knüpfte er die Bemerkung, daß sie ihren Wahlsieg lediglich der Popularität Gen. Grant's zu verdanken gehabt. Herr Grant selbst sei davon lebhaft überzeugt, indem er kurz nach der Wahl geäußert habe: „So weit ich die Sache verstehe, habe ich die republikanische Partei erwählt und nicht sie mich!"

Die St. Louiser Brücke über den Mississippi.

Ueber die unter der Oberfläche des Stromes, mittelst Caissons, Luftkammern und anderweiten kunstvollen Vorrichtungen zum Theil vollendeten zum Theil noch zu erfolgenden Bauten, über die Pfeiler der Brücke und den **modus operandi** bei Errichtung derselben ist wohl in allen Blättern bereits so viel mitgetheilt worden, daß eine nochmalige Wiederholung dem Leser schwerlich angenehm sein dürfte. Wovon dagegen bisher nur wenig die Rede und das darüber Mitgetheilte ziemlich spärlich war, das ist der Oberbau — die Brücke selbst—und der Plan, der für die Zugänge auf den beiden Ufern entworfen und angenommen worden. Hierüber etwas Näheres zu erfahren, wird dem Publikum ohne Zweifel nicht unwillkommen sein.

Die Brücke wird auf drei Bögen ruhen, deren mittlerer 515 Fuß, jeder der beiden anderen 497 Fuß im Lichten messen wird. Laut Congreß Akte müssen die Pfeiler eine Höhe von 50 Fuß über den sogenannten City-Direktrix besitzen; nach dem Bauplane für die Brücke wird die untere Fahrbahn derselben, bei gewöhnlichem Wasserstande, sogar 75 Fuß über dem Wasserspiegel stehen. Der untere Fahrweg, der für Eisenbahnzüge bestimmt ist und über den zwei Geleise gehen werden, wird 50 Fuß breit sein; die nämliche Breite erhält der obere, 20 Fuß höher liegende Fahrweg, der für Fuhrwerke, Fußgänger und Straßeneisenbahnen bestimmt ist, von welchen letzteren zwei Linien über die Brücke gehen werden. Dieser obere Fahrweg wird auf dem Mitteldamm mit Nicholson-Pflaster gepflastert, rechts und links für die Fußgänger mit Trottoirs versehen sein.

Jeder der drei Bögen wird aus vier Rippen und jede dieser Rippen aus zwei concentrischen Bögen bestehen, die aus stählernen Reifen zusammengesetzt sind. Ein solcher Stahlbogen wird vom anderen 10 Fuß entfernt und mittelst „Streben," die gleichfalls aus Stahl geschmiedet sind, mit einander verbunden sein.

Die hier zu erbauende Brücke wird die erste stählerne Brücke in der ganzen Welt sein—bisher ist noch keine von Stahl gebaut worden, erstlich, weil Stahl sehr kostspielig ist und zweitens, weil er in großen Massen nicht gleichförmig genug hergestellt werden konnte. Die Compagnie, die diese Brücke baut, will sich an den Kostenpunkt nicht kehren und hegt die Ueberzeugung, daß die erforderliche Menge gleichförmig guten Stahles hergestellt werden kann.

Die Zugänge (Auffahrten) zur Brücke auf dem St. Louiser Ufer sind in den Plänen wie folgt angelegt:

Wo die Brücke über die Levee nach der dritten Straße (in die Washington Avenue) führt, gehen beide Fahrwege vom Fluß aus fast ganz horizontal; an der dritten Straße, etwa 50 bis 60 Fuß südlich von der Washington Avenue, wird der obere (für Eisenbahnen, Fuhrwerke und Fußgänger bestimmte) Fahrweg sich mit der Straße vereinigen. Fünf steinerne Bögen von je 27 Fuß Breite werden der Brücke von der Levee aus nach der dritten Straße als Stützen dienen. Der untere Fahrweg (der das Geleise für die Eisenbahnen trägt) wird zwischen der zweiten und dritten Straße in den zu erbauenden Tunnel gehen. Die Levee, die Main und die zweite Straße werden mit eisernen Brücken überspannt werden, unter denen der Straßenverkehr ungehindert ist.

Von der Stelle aus, an welcher die Brücke das Ufer in Ost-St. Louis erreicht, wird der obere Fahrweg (der für Fuhrwerke, Straßeneisenbahnen und Fußgänger) bis zur vierten Straße in Ost-St. Louis gehen, der untere Fahrweg aber (der für die Eisenbahnen) sich in der Richtung nach Norden abzweigen und den Damm (Dyke) auf einer Brücke überschreiten, die 28 Fuß höher als dieser ist, so daß man darunter wegfahren kann. Dieser Eisenbahn Fahrweg wird bis an den Chaboka-Creek führen, wo er den Boden erreicht und sich mit den verschiedenen Bahnen, die in Ost-St. Louis münden, vereint.

Der ganze Oberbau der Brücke ist bereits in Contrakt gegeben und muß, laut contraktlicher Bestimmung, binnen siebzehn Monaten, nachdem die Pläne der Contraktorsfirma geliefert sind, fertig sein! Die Pläne gehen mit jedem Tage mehr ihrer Vollendung entgegen und werden in Kurzem abgeschickt werden. Der Contrakt für den Oberbau ist an die Keystone Bridge Co. in Pittsburg, Pa., übergeben, die nicht nur die Anfertigung aller einzelnen Theile des Oberbaues, sondern auch deren Aufstellung übernommen hat.

Nach der vorerwähnten Bestimmung des Contrakts für den Oberbau zu schließen, dürfte St. Louis im November oder Dezember nächsten Jahres den Tag der Brücken-Einweihung feiern können. Bis dahin heißt es freilich noch viele Mühe, harte Arbeit, große Ausdauer und sehr viel Geld dem Riesenwerke widmen, allein es sind keine Gründe da, die Zweifel dareinsetzen lassen, daß von dem Allen zusammen und von jedem Einen das erforderliche Quantum bereit sein wird.

☞ Eine Frau klagt beim Amtmann: Ihr Mann hat sie geschlagen. „Einen so zuzurichten!" schloß sie ihre Anklage. Ich wollte noch zufrieden sein, wenn er mir ein paar Ohrfeigen gegeben hätte, wie es einer Frau gehört, aber —"

Die Geschichte von dem Baum.

In dem friedlichen Lande Hinterpommern, nahe bei der Stadt Köslin, liegt ein Städtchen, Zanauvimsky (hier kommen schon vielfach polnische Endungen vor) genannt. Im selbigen Städtchen ist auch ein Rathhaus, und vor dem Rathhaus stand ein großer, breitastiger Buchenbaum. Diesen Baum hatten die ehrsamen Altvordern der Zanauvimskyer vor vielen Jahren, als er noch ein Bäumlein war, gepflanzt, dabei aber nicht bedacht, daß das Bäumlein einmal ein Baum werden könne, und ihn deshalb ganz unmittelbar unter die Fenster des Rathhauses gesetzt.

Nun geschah es aber, daß das Bäumlein gewaltiglich wuchs und groß wurde, so daß es jetzt den Rathsaal des Rathhauses vollständig verdüsterte. Mehrere Senatssitzungen wurden in Betreff dieser allerdings wichtigen Angelegenheit gehalten. Endlich ward der Beschluß gefaßt: „Daß, da die große Buche vor dem Rathhause dem Senatssaale, wo man doch so sehr des Lichtes bedürfe, alles Tageslicht raube, von jetzt an die Sitzungen Abends bei Licht zu halten seien." Eine Zeitlang folgte man diesem Senatusconclusum, aber diese Einrichtung störte die Herren vom Rath sehr in ihrer häuslichen Gemüthlichkeit; manche Partie Whist oder Boston mußte darüber unterbleiben.

Alle fühlten diesen Uebelstand in der Tiefe ihres Herzens, aber Keiner hatte den Muth, mit einem so wenig amtseifrigen Gedanken an's Licht zu treten. Endlich wagte Einer der Kühnsten der Herren vom Rath den Vorschlag:

„Man möge die große Buche umhauen lassen."

Anfangs erfolgte allgemeines Kopfschütteln und das Bedenken tauchte auf: „ihre Vorfahren hätten den Baum aber doch einmal gepflanzt ꝛc."; dann aber gewöhnte man sich allmälig an den kühnen Plan, und endlich ward der Beschluß gefaßt:

„Die große Buche sei öffentlich an den Meistbietenden auf dem Platze zu verkaufen."

Der Tag der Auction kam heran. Das ganze Städtchen war natürlich versammelt am Fuße des Schlachtopfers.

Die Auction begann mit der gehörigen Feierlichkeit. Die Zimmerleute und Tischlermeister der Stadt, auch einzelne Landleute aus der Umgegend führten hauptsächlich das Wort beim Bot und Ueberbot.

Da trat noch ein Schuster aus Köslin dazu, der zufällig in Geschäften in Zanauvimsky war und sich im Gasthause „Zum grünen Bären" mittelst Spirituosen in eine gemüthliche Stimmung versetzt hatte. Der Schuster dachte, er könne auch mitbieten, so gut wie jeder andere, bot und überbot und blieb endlich als Meistbietender Sieger. Für 15 Thlr. 8 Sgr. hatte er sich den Baum erstanden—der Gedanke machte ihn plötzlich nüchtern. Er wollte sich aus der Affaire ziehen, sagte, „er habe nur zum Spaß — —," aber gewaltiges Mißfallensgetöse unterbrach ihn. Ein hochweiser Rath von Zanauvimsky lasse nicht mit sich spaßen, hieß es.

Was war zu machen? — der unglückliche Schuster mußte den Baum bezahlen, und schritt Abends, betrübt in dem Gedanken an die Vorwürfe seiner Frau, nach Köslin zurück. Unterwegs aber stieg ein kühner Plan, eine Idee wie ein Deus ex machina in ihm auf! —

Die Zanauvimskyer erwarteten mit jedem Tage, den bewußten Baum gefällt zu finden, aber keine Axt ließ sich blicken, geschweige denn ein Mann, der sie führe. Drei Tage sah ein hochweiser Senat dem Dinge zu, dann aber erließ er ein Schreiben an den Schuster; „Dieser habe sofort den gekauften Baum fällen zu lassen." Der Schuster erwiderte: „So etwas falle ihm gar nicht ein, er habe den Baum auf dem Platze gekauft und wehe Dem, der sein Eigenthum antaste; der Baum, sein Baum mache sich recht hübsch vor dem Rathhause."—Der hochweise Magistrat hielt seine Sitzungen wieder bei Licht. Nochmals ließ er dem Schuster verschärfte Ordre zukommen.—Dieser blieb ruhig bei seinem ersten Ausspruch.—Da legte sich der hochweise Senat auf's Bitten: „Der liebe Schuster sähe doch wohl ein, wie unangenehm es einem hochweisen Senate sein müßte, bei Licht Sitzungen zu halten; die Kosten des Fällens sei man gerne bereit, dem guten Schuster zu ersetzen." Der liebe Schuster blieb ungerührt; man hielt geheime Sitzung und beschloß, dem Schuster den gezahlten Preis des Baumes zu restituiren. Der Schuster panzerte seine Brust mit seinem dicksten Sohlenleder gegen alle diese Vorschläge. Der Senat von Zanauwimsky bot höhere und höhrere Preise.

Endlich ließ sich der Schuster von Köslin erweichen; für 30 Thlr. 16. Sgr., als für den doppelten Preis seines Kaufs, überließ er dem Zanauwimskyer Senat „aus besonderer Freundschaft" den vielbesprochenen Baum. So hatte der Schuster seinen Zweck erreicht, den Baum wiederbezahlt erhalten, und seine Angst auf dem Heimwege auch vergütet — aber der Zanauvimskyer Senat war auch befriedigt; der ließ jetzt, statt sie abermals zu versteigern, auf eigene Unkosten die alte Buche vor dem Rathhause fällen und mit geheimem Behagen sahen die hochweisen Herren den gewaltigen Baum ächzend zusammenstürzen.

— Der Gesammtflächeninhalt der Ablagerungen von schwefelhaltiger und Cannel-Kohle in den Ver. Staaten wird vom Sen. Cameron auf 394,276 Quadratmeilen angegeben, das Areal der Anthracitkohlenlager auf 470 Quadratmeilen, mit einer Mächtigkeit von 45 Fuß für 148 Quadratmeilen. Dies würde eine Gesammtmasse von 26,343 Millionen Tonnen ergeben, wovon indessen beim Abbau etwa die Hälfte verloren gehen würde, so daß etwa 13,200 Millionen Tonnen verfügbar blieben.—Von 1820 bis 1870 sind 29 Millionen Tonnen gewonnen worden. —Der gegenwärtige Verbrauch ist ungefähr 1½ Millionen Tonnen im Jahre, wogegen die bereits entdeckten Lager auf 600 Jahre hinaus jährlich 20 Millionen Tonnen zu liefern vermögen. So viel von der Anthracitkohle; der Vorrath an schwefelhaltiger Steinkohle ist völlig unerschöpflich, auch wenn sich die Bevölkerung des Landes verzehnfachen sollte.

Als ich noch einundzwanzig war und du warst siebenzehn.

(Nach dem Englischen.)

Wir trafen uns am Waldesrand—
Wie lange ist's schon her!
Der Himmel war so abendroth,
Die Sonne sank in's Meer;
Da hab' ich Dir zum ersten Mal
In's treue Aug' geseh'n,
Als ich noch einundzwanzig war,
Und du warst siebenzehn!

Wie tönte deine Stimme süß,
Voll Gluth dein Wangenpaar—
Und um den weißen Nacken floß
Dein wallend braunes Haar.
In deiner Augen Zauberkreis,
Wie konnt' ich widersteh'n,
Als ich noch einundzwanzig war,
Und du warst siebenzehn!

Die Jahre zogen schnell vorbei,
Wie Silber glänzt dein Haar —
Und Falte reiht an Falte sich
Auf deinem Wangenpaar.
Doch blickt dein Aug' noch zauberhaft,
Wie ich es einst geseh'n,
Als ich noch einundzwanzig war,
Und du warst siebenzehn!

Was von der Jugend Schönheitszier
Dir einzig noch verblieb,
Das ist in deiner Stimme Klang
Der Ton der alten Lieb';
Ich sehe dich, wie dazumal,
Auf's Neue vor mir steh'n,
Als ich noch einundzwanzig war,
Und du warst siebenzehn!

— In Frankreich schätzt man die anbaufähige Bodenfläche auf 48,000 Millionen Francs Werthes. Aber diese Ländereien sind mit 12,000 Millionen Francs Hypothekenschulden belastet, so daß ein Viertel des Bodens nur dem Namen nach denen gehört, welche in ihrem Eigenthümer-Hochmuth ihn zum Vortheile Anderer bebauen. Sie ziehen davon etwa 2 Procent Reingewinn, während sie 5 Procent Zinsen denjenigen zahlen, welche ihre Gläubiger sind und ihnen dabei von ihrem Ruhekissen aus zusehen. Im französischen Senat sagte neulich Herr Hubert Delisle: „Der Augenblick ist gekommen, wo das Capital sich auf dem Boden festsetzt, von welchem es ausgegangen ist. In der Gironde sind neulich für 12 Millionen Ländereien von etwa zwölf bekannten Finanzleuten erstanden worden. Dies beweist, daß in Frankreich, wo bisher der Besitz eines Stücklein's Land für den Bauer eine Religion war, der Aufkauf des Landes durch große Kapitalisten von den überschuldeten Bauern seinen Gang geht, und daß in Kurzem die ländliche Bevölkerung größtentheils in den Zustand bloßer Lohnarbeit herabgedrückt sein wird, während der Rest das Elend des städtischen Proletariats wird vermehren helfen."

Es ist übrigens bewiesen, unleugbar bewiesen, daß in Frankreich der Preis der Lebensmittel seit 20 Jahren um 25—50 Prozent gestiegen ist, während doch die Bodenbebauer gegen früher weniger für ihre Erzeugnisse bekommen. Der ganze Unterschied, der ganze ungeheure Gewinn beiderseits fließt in die Tasche der Spekulanten und großen Grundeigenthümer, die eben auch nur Spekulanten sind.

— Die größten Goldklumpen liefert Australien. Ein am 2. Februar 1869 gehobener wog über 190 Pfund und enthielt für 47,670 Dollars reines Gold. Ungefähr ebenso viel Werth hatte ein im Jahr 1858 gefundener Klumpen, der 20 Zoll lang, 12 Zoll breit und 7 Zoll dick war und 184½ Pfund wog. Ein im Jahr 1857 gefundener wog 145 Pfund und war gegen 35,000 Dollars werth. Klumpen von 100 Pfund Gewicht, oder weniger, sind häufig.

Des Volkes Store,

im Exchange Block,

421 Lackawanna Avenue, 421

Wir machen dem deutschen Publikum achtungsvoll bekannt, daß, da wir schon länger als drei Jahre Hrn. Charles M. Weisenfluh, einen deutschen Verkäufer, in unserm Geschäft und in Folge dessen eine zahlreiche deutsche Kundschaft erworben haben, wir einen bedeutenden Vorrath von

Dry Goods

auf Lager halten, welche den Bedürfnissen der Deutschen besonders angemessen sind.

Unsere Waaren sind erster Klaise, für Baar eingekauft und werden billig wieder verkauft. Sie umfassen alle neuen und wünschenswerthen Artikel.

Alle Straßeneisenbahnen fahren bis nahe an unser Geschäft. 22o8

COURSEN & BLAIR,

erste Thüre oberhalb dem Wyoming Hause.

Besondere Nachricht.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete, „Verfertiger und Verkäufer von Mineralwasser und sonstigen Getränken in Flaschen," eine Liste der von ihm gebrauchten Flaschen in der Amtsstube des Staatssekretärs von Pennsylvanien deponirt hat, und gegen irgend eine Person oder Personen, der so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder irgend einem anderen Getränke füllt, oder sie kauft, verkauft oder auf irgend eine Art damit handelt, oder sie benutzt, um Obst darin zu halten oder zu irgend einem Zwecke, wird gesetzlich verfahren werden.

Friedr. Schrader,
Scranton, Pa.

Man beachte nachstehenden Gesetzerlaß:

„Es wird hiermit als ungesetzlich erklärt für irgend welche Person oder Personen, ohne Erlaubniß des Eigenthümers irgend so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder sonstigem Getränke zu füllen, zu verkaufen, zu vergeben, zu kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Flasche nicht vom rechten Eigenthümer gekauft wird; und irgend Jemand, der sich so vergeht, ist haltbar für eine Strafe von fünfzig Cents für jede solche Flasche, so gefüllt oder verkauft, gebraucht, vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Aldermann oder Friedensrichter, wie Strafen gesetzlich zu erlangen sind für den Staat." 24f7,1j

William Baker's

Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, kalte Speisen und Oysters, welche auf das Feinste zubereitet werden

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mj Proprietor.

Leset! Leset!

Kauft nur Schuhe mit silbernen oder kupfernen Kappen.

Dieselben halten dreimal so lang als irgend welche ohne Besatz. Es ist Thorheit andere für Kinder zu kaufen.

Soeben erhalten und im Großen und Kleinen zu verkaufen:

Der

Boonekamp of Maag-Bitter.

Dieser berühmte Bitterliqueur, welchem allenthalben, besonders aber in Deutschland und Europa überhaupt, die höchste Anerkennung von gekrönten Häuptern und Gelehrten jeden Standes gezollt wurde, ist sowohl Kranken wie Gesunden bestens zu empfehlen und rein und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen. Seine Hauptfacultäten sind: magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend. Charles Tropp,
27jr7 211 Lackawanna Avenue.

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30s9

„Keystone Halle,"

Dunmore, Pa.,

Peter Burschel, Proprietor,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet e um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Liquör-Handlung

von

William Locher,

Mainstraße, gegenüber Hrn. G. Gräber's Hotel, Hyde Park.

Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren Gastwirthen zur gefälligen Anzeige, daß es mein Bestreben sein wird, meine Kunden prompt und reell und mit den besten Waaren zu bedienen. Mein Vorrath umfaßt, außer den gewöhnlichen Liquören,

Weiß- und Roth-Weine,
Old Rye und Bourbon Whisky,
Französischen und Cherry Brandy,
Rum und Cordials,

welche sämmtlich, was Qualität und Reinheit anbelangt, in keinem Etablissement dieser Stadt besser zu haben sind.

Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt und Waaren nach jedem Stadttheile kostenfrei geliefert.

Das Geschäft steht unter der Leitung des Hrn. Geo. Wünsch.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
14jr9 Wm. Locher.

Charles Robinson,

313 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es auch in Zukunft ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Unser Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

Importirte und amerikanische Cigarren, Bier- und Wein-Gläser, Korbflaschen, und alles andere, zur Einrichtung einer Wirthschaft Gehörende in großer Auswahl.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnen Achtungsvoll

Charles Robinson.

11f9ba

Philip Robinson,

Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,

Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mj9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Anzeige.

Die Unterzeichneten haben in No. 520 Lackawanna Avenue, gegenüber dem Courthause, unter der Firma

B. SIMON & CO.,

eine Wholesale und Retail

Wein & Liquor-Handlung

am heutigen Tage eröffnet.

Ein wohl assortirtes Lager der besten deutschen, französischen und spanischen Weine, importirter und einheimischer Liquöre ꝛc., sowie die, unter den niedrigen Goldcoursen gemachten billigen Einkäufe ermöglichen uns, durch die

vorzüglichste und billigste Waare

jeder Conkurenz zu spotten.

Besonders aufmerksam machen wir auf unser „Prussian Vegetable Bitters," dessen ausgezeichnete Wirkung bei Magenkrankheiten, Dispepsia, Verdauungsschwäche ꝛc. selbst von medizinischen Fakultäten anerkannt und empfohlen wird.

Scranton, 1. März 1870.

B. Simon & Co.

B. Simon. | Geo. Kaiser.

A. Butzbach,

Harmonie Garten,

und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde ist gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergebt die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles, schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster,

Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

1. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1868. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Philip Kintzle,

Hyde Park Salon,

Ausgezeichnetes Bier und die besten Weine hält ich stets an Hand. Kalte Speisen zu jeder Zeit.

Freunde eines guten Labetrunkes sind höflichst zum Besuche eingeladen, unter Zusicherung pünktlicher Bedienung. 23ag6ba

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24o8

Stop here!

Der Unterzeichnete hat die bisher von Mrs. Wanger geführte Restauration No. 67 Public Square übernommen und wird durch Verabreichung von nur den besten Speisen und Getränken sich das der frühern Firma geschenkte Wohlwollen des Publikums zu erhalten suchen.

N.B. Dinners und Soaper können zu jeder Zeit servirt werden.

29ap9 A. v. Schlümbach,
Wilkesbarre, Pa.

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und ein durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in Stadt. (10jn) John Zeidler.